ZEITSCHRIFT FÜR GANZHEITSFORSCHUNG

Philosophie · Gesellschaft · Wirtschaft

Begründet

von

WALTER HEINRICH

Fortgeführt

von

J. HANNS PICHLER

Alle Rechte vorbehalten.

Reproduktionen jeder Art nur mit Zustimmung des Herausgebers.

Eigentümer und Herausgeber: Gesellschaft für Ganzheitsforschung (Vorstand: o. Univ.-Prof. Dkfm. Dr. Dr. h. c. J. Hanns Pichler, M. Sc.); Schriftleiter: Dkfm. Dr. Hubert Verhönig, alle A-1090 Wien, Augasse 2-6.

Druck: Gesellschaft für Ganzheitsforschung, A-1090 Wien, Augasse 2-6. – Erscheint vierteljährlich.

ISSN 0044-2763

Bezugsgebühren: Jahresabonnement einschließlich Porto Euro 14,54, US-Dollar 19,-, Einzelheft Euro 3,64, US-Dollar 5,- zuzüglich Porto.

Studenten: Jahresabonnement Euro 11,63.

Postsparkassenkonto Wien 7132.342, Postscheckkonto München 1202 18-804

Für Förderer und Mitglieder der Gesellschaft für Ganzheitsforschung kostenlos. Manuskripte und Zuschriften sind zu richten an die Redaktion der Zeitschrift für Ganzheitsforschung, A-1090 Wien, Augasse 2-6.

ZEITSCHRIFT FÜR GANZHEITSFORSCHUNG
NEUE FOLGE - 48. JAHRGANG - WIEN - IV/2004
INHALT

Paul König Leopold Zieglers "Menschwerdung" und seine Deutung Jakob Boehmes	171
Herbert Strunz Einzelwirtschaft und Gemeinwohl	182
<i>Schrifttumsspiegel</i>	
Andreas Bsteh, Seyed A. Mirdamadi (Hg.) Werte – Rechte – Pflichten (E. Buchinger)	212
Paul König Gonzague de Reynold (J.H. Pichler)	213
D. Friedrich Münter Templer (P.M. Hawranek)	215
Ralf Dahrendorf Die Krisen der Demokratie (A. Rosenfeld)	216
Erich Loitlsberger Die Sicherung des Massenwohlstandes (G. Buchinger)	218
Robert K. von Weizsäcker (Hg.) Bildung und Beschäftigung (C. Ragacs)	219
Oliver Schwank Neuorientierung der Weltbank in den 90er Jahren (H. Pech)	221

aufweisen (38). Die Statuten sind in insgesamt acht Büchern dargestellt und ausführlich erläutert. Sie umfassen: (1) die Aufnahme in den Orden, (2) Rechte und Pflichten von Haupt und Gliedern des Ordens, (3) Gottesdienst, Tageszeiten und geistliche Pflichten, (4) allgemeine Pflichten, Gelübde, Zusammenleben etc., (5) Häusliche Anordnungen, (6) Kriegsstatute, (7) Verordnungen über die Haltung des Kapitels, und (8) von den Strafgesetzen. Im Anschluß an die Statutensammlung bringt MÜNTER eine "Übersicht der Verfassung des Templerordens". In ihr wird, gewissermaßen als Ergänzung der Statutensammlung und auch mit dem Ziel, "eine anschauliche Vorstellung von der ganzen Ordensverfassung" in politischer Hinsicht zu erhalten, der Orden im geschichtlichen Zusammenhang darstellt (291). In insgesamt neun Kapiteln wird das Ordensleben von Rittern (292ff.), Ordenspriestern oder Kapellänen (307ff.), und dienenden Brüdern (318ff.) behandelt, ebenso wie die Beziehungen zu anderen, mit dem Orden verbundenen Personen (327ff.). Sehr interessant sind auch die Abhandlungen über die Provinzen des Ordens und ihre Verfassung (336ff.), über Würden und Ämter (349ff.), über seine innere Regierung (359ff.), seine Verhältnisse zu anderen geistlichen Orden (366ff.) und, nicht zuletzt, über seine Privilegien (376ff.). Die Summe aller Privilegien, "ihre Größe und ihr Umfang" (389) aber auch der "Stolz und die Arroganz, womit die Tempelherren diese Vorzüge geltend machten" brachten "Bischöfe und die übrige Geistlichkeit" so sehr gegen den Orden auf, daß sie bei der ganzen "Klerisey" äußerst verhaßt wurden. "Kein Wunder endlich, daß dieser bittere Haß nur durch die gänzliche und blutige Ausrottung des ganzen Ordens befriedigt werden konnte!" (390) MÜNTERs Arbeit ist, vor allem wegen seiner umfangreichen Anmerkungen von bleibendem Wert, (24) und dem geschichtlich interessierten Leser bietet sie einen lehrreichen Einblick in das Wirken dieser einst so mächtigen Verbindung.

P.M. Hawranek

Ralf Dahrendorf

DIE KRISEN DER DEMOKRATIE

Ein Gespräch mit Antonio Polito

Verlag C. H. Beck, München 2002, 120 Seiten

Eine geradezu märchenhafte Karriere ist es, die Lord Ralf DAHRENDORF bekannt gemacht hat. 1929 in Hamburg geboren als Sohn eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten; zunächst in Deutschland tätig als Soziologe wie auch politisch im sozialdemokratischen, später liberalen Umfeld; schließlich nach

England übersiedelt, wo er es zum Präsidenten der London School of Economics sowie später zum Rektor (Vice-Chancellor) der Universität Oxford brachte und schließlich zum Lord als Mitglied des Britischen Oberhauses.

Im vorliegenden Werk setzt er sich mit der politischen Gegenwart insbesondere Deutschlands, Großbritanniens und der USA, in gewissen Aspekten auch mit der Schweiz auseinander. Gleich das erste Kapitel trägt die Überschrift "Demokratie", deren Entwicklung er für die Erhaltung einer liberalen Gesellschaft für vorrangig hält. Wesentlich sei hierfür die Möglichkeit zu Veränderungen im Herrschaftsbereich, Kontrolle der Machtausübung sowie Teilhabe der Bürger an der Ausübung von Macht (9); "Populismus" hingegen wäre Streben nach Herrschaft des Volkes ohne entsprechenden "Filter" durch das Parlament (89).

Eingehender befasst sich DAHRENDORF mit der Aufrechterhaltung genannter demokratischer Forderungen auch im Rahmen heutiger Integrations- und Globalisierungstendenzen, die vom liberalen Standpunkt betrachtet eine gewisse Ambivalenz enthalten; so etwa werden nur 1,2% des EU-Bruttoinlandsprodukt von der EU direkt, aber mehr als 40% von den nationalen Regierungen verwaltet (36). Er bemängelt daher die Begrenztheit parlamentarischer Machtbefugnisse im Rahmen der EU, hält nichtsdestoweniger jedoch Vielfalt und Globalisierung für durchaus vereinbar (20).

Aussagen zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen wie z.B. über Problematik bzw. Relevanz von Volksabstimmungen (nach Muster etwa der Schweiz), Einfluss der Medien sowie – heute zunehmend bedeutsam – nichtstaatlicher Organisationen (NGOs) ergänzen die Darlegungen. Innenpolitische Verhältnisse und Tendenzen in den USA, insbesondere im Hinblick auf jüngste Entwicklungen, werden eher kritisch beurteilt, im Gegensatz zum traditionsbewussteren Großbritannien mit seinen bewährten und etablierten politischen Institutionen samt Oberhaus.

Ausgeprägte Rechtsstaatlichkeit ist für DAHRENDORF unabdingbare Voraussetzung für Funktions- und Tragfähigkeit einer Demokratie; dies gilt auch bereits für deren Vorläufer wie z. B. Preußen, das nicht im eigentlichen Sinne "demokratisch" war, wohl aber ein Rechtsstaat. Dem Autor schwebt letztlich eine Art "neue" Demokratie vor unter parlamentarischem Vorrang, mit zeitlich begrenzten Machtpositionen und rechtsstaatlichen Sicherheiten als unverzichtbare Wesensmerkmale.

Die Realität gesellschaftlicher Entwicklungen wird darüber urteilen, ob dargelegte Vorstellungen letztlich Bestand haben; ob sie allenfalls auch mit tradierten Systemansprüchen eines PLATON oder CICERO im Sinne möglicher Symbiose von monarchisch, oligarchisch und demokratisch geprägter Herrschaftsform in Einklang zu bringen wären?